

Kapferer, Clodwig

Article — Digitized Version

Die unterentwickelten Gebiete: Eine internationale Verpflichtung

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Kapferer, Clodwig (1955) : Die unterentwickelten Gebiete: Eine internationale Verpflichtung, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 35, Iss. 1, pp. 3-4

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132013>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Die unterentwickelten Gebiete: eine internationale Verpflichtung

Seitdem Präsident Truman in seinem Punkt-Vier-Programm den Begriff der „unterentwickelten Gebiete“ geprägt hat, ist er zu einem festen Bestandteil der weltwirtschaftlichen Terminologie geworden. Dieser Begriff soll alle Gebiete der Welt umspannen, deren Bevölkerung infolge der Unzulänglichkeit der natürlichen Gegebenheiten ihres Bodens, des technischen Status ihrer Produktionsverfahren und der Disproportionalität zwischen Bevölkerungswachstum und Produktionszunahme auf einem im Vergleich zu den westlichen Industriestaaten unverhältnismäßig niedrigen Lebensstandard steht. Diesen Gebieten soll geholfen werden, weil man annimmt, daß die Erhöhung des Lebensstandards das einzig erstrebenswerte Ziel der Menschheit überhaupt sei. Natürlich auch nicht allein und ausschließlich zum Nutzen und Frommen jenes bei der Verteilung der Güter so sehr benachteiligten Teiles der Menschheit, sondern auch aus der Erkenntnis heraus, daß die übersetzte Industrialisierung der „hochentwickelten“ Länder eine fortschreitende Expansion nötig hat, um den hohen Lebensstandard ihrer eigenen Bevölkerung zu erhalten. Wie dem auch sei, die unterentwickelten Gebiete werden für das kommende Jahr und auch die nächsten Jahre im Blickpunkt des konjunkturwirtschaftlichen Denkens der entwickelten Industriestaaten stehen, und wir müssen uns überlegen, welche Schritte notwendig sind, um die große Konzeption der weltwirtschaftlichen Weiterentwicklung, die zweifellos hinter Trumans Gedanken steht, zum Segen der Menschheit, und in erster Linie zum Segen der Bevölkerung jener benachteiligten Weltteile zu lenken.

Die Erfahrung der vergangenen Jahre in der Planung der Hilfeleistung für die unterentwickelten Gebiete und die Reaktion dieser Gebiete selbst haben uns gelehrt, daß wir in vielen Dingen umdenken müssen, wenn wir an die Verwirklichung dieser Hilfeleistung herangehen wollen. Zunächst muß festgestellt werden, daß der Begriff der Unterentwicklung amerikanisches Gedankengut ist, das den Vergleichsmaßstab aus dem technischen Produktivitätsdenken eines kapitalistischen Industriestaates herleitet. Wenn wir allein an China, Indien, Ägypten und den südamerikanischen Kontinent denken, so müssen wir eingestehen, daß es sich um Gebiete alter Hochkulturen handelt, die eher ihre nach innen gerichtete Überentwicklung als die technische Unterentwicklung in ihre prekäre Situation gebracht hat. Wir müssen wissen, daß das Denken dieser Menschen und die Idee ihrer Lebensweisheit auf ganz anderen Grundlagen beruht als auf dem technischen Produktivitätsgedanken der Vereinigten Staaten. Deshalb sollte das Urteil der Europäer, die aus ihrer eigenen Entwicklung heraus ein ahnendes Verständnis für das Denken und Fühlen dieser alten Hochkulturen in sich tragen, eine tragendere Rolle spielen als im bisherigen Verlauf dieser Hilfsaktion.

Alle diese Gebiete, die wir als unterentwickelt bezeichnen, leiden unter einem furchtbaren Bevölkerungsdruck. Nach unseren industriestaatlichen Vorstellungen glaubt man, daß die Übervölkerung am besten durch eine rasch zunehmende Industrialisierung absorbiert werden kann. Das ist ein Irrtum. Keine im Rahmen weitestgespannter Möglichkeiten durchgeführte Industrialisierung kann auch nur einen nennenswerten Bruchteil des stetigen Bevölkerungszuwachses absorbieren. Wohin sollen aber auch bei einer überspannten Industrialisierung die industriellen Produkte fließen? Die eigene Bevölkerung ist arm, die von ihr produzierten Nahrungsmittel reichen nicht zur Deckung des eigenen Nahrungsbedarfs. Die Preise der exportierbaren Grundstoffe liegen tief und gestatten keine Wohlstandsbildung. Exportchancen dürften für diese jung erzogene Industrie wettbewerbsmäßig gegenüber den alten Industrieländern nicht bestehen. Es bedarf also eines sehr sorgfältigen und stufenweisen Vorgehens, um diesen unterentwickelten Gebieten wirklich zu helfen.

Es wäre unsinnig, in diese Gebiete für eine überstürzte Industrialisierung und Mechanisierung Milliardenbeträge zu pumpen, die nur dazu führen könnten, aus dem in einer ständischen Ordnung lebenden Agrarproletariat ein bindungsloses Industrieproletariat zu schaffen. Dann würde man nämlich gerade dem Vorschub leisten, was man verhindern will: die verelendete Bevölkerung dem Kommunismus in die Arme zu treiben. Ein bindungsloses und ungesichertes Industrieproletariat ist selbst bei einem höheren Lebensstandard viel leichter jedem politischen Radikalismus zugänglich als eine besitzlose, unter noch so drückenden Verhältnissen lebende Landbevölkerung. Eine Mechanisierung der Landwirtschaft hat in diesen Gebieten ihre sehr engen Grenzen. Gerade die handintensive Bearbeitung des Bodens rettet die Bevölkerung vor dem Verhungern und den Boden vor der Auslaugung. Durch überspannte Mechanisierung darf der einzige Reichtum, der Boden, nicht zerstört werden. Und durch überspannte Mechanisierung darf die einzige Arbeitsquelle, der Boden, nicht durch Freisetzung von Arbeitskräften verschüttet werden. Vieles kann noch hierzu gesagt werden, aber es soll nur ein Begriff davon gegeben werden, mit welcher Vorsicht und Kenntnis der natürlichen und psychologischen Gegebenheiten vorgegangen werden muß.

In einem Teil dieser unterentwickelten Gebiete, besonders in den Gebieten kolonialer Herkunft, wird die breite Masse der primitiven Eingeborenen von einer dünnen Intelligenzschicht überlagert, die ihre Studien meist in westlichen Zivilisationszentren absolviert hat. Diese Schicht ist einer weitgehenden Modernisierung und Technisierung aufgeschlossen. Sie sieht aber die Segnungen der Technik allzu leicht nur im Monumentalen und Repräsentativen und ist gern bereit, der

verelendeten Masse noch weitere Opfer aufzuerlegen, ohne sich darüber genügend Rechenschaft zu geben, ob diese Opfer auf lange Sicht fruchtbar sein können. Es ist kein Wunder, daß die eingeborene Bevölkerung diesen „Neuerern“ aus eigenem Blute mit Mißtrauen gegenübersteht, da sie dem Denken in bodenständischen Kategorien entfremdet sind. Oder diese Intelligenzschicht hat die politischen Doktrinen der materialistischen Elendstheorien in sich aufgenommen und neigt zum politischen Radikalismus, der schon eher auf die Gegenliebe der verelendeten Eingeborenen stößt. Diese Intelligenzschicht ist also ein zweifelhafter Bundesgenosse in der großen Konzeption der weltwirtschaftlichen Weiterentwicklung.

Besonders in den verarmten Gebieten der ehemaligen Hochkulturen hat sich über die Schicht der verelendeten Masse eine Kaste reicher Feudalaristokratie erhoben. Diese Sozialschicht lebt von der Armut der Verelendeten. Sie hat Reichtümer angesammelt, die die kapitalistischen Vermögen westlicher Industrieller oft weit überragen. Selbstverständlich wendet sich diese Schicht gegen jede Änderung der strukturellen Wirtschaftsbasis. Sie ist auch keineswegs bereit, ihr Vermögen in profitlosen Investitionen der wirtschaftlichen Entwicklung ihres Mutterlandes zu riskieren. Wenn wir vorhin warnten, Milliardenbeträge für eine bodenfremde Industrialisierung und Mechanisierung in diese Gebiete hineinzupumpen, so müssen wir uns doch darüber klar sein, daß es Milliardenbeträge erfordert wird, die Infrastruktur dieser unterentwickelten Gebiete in einer Weise zu entwickeln, die eine fühlbare Erhöhung des Lebensstandards der Bevölkerung gewährleistet. Woher sollen diese Unsummen von Investitionen kommen, wenn sie auf Jahrzehnte hinaus keinen nennenswerten Profit versprechen? Da die eigenen Feudalkapitalisten ihre Vermögen — was man übrigens auch vom Standpunkt westlicher Kapitalisten kaum erwarten dürfte — einem heimischen Kapitalmarkt nicht zur Verfügung stellen, so tritt in den unterentwickelten Ländern an die Stelle des privaten Unternehmers die Regierung. Die Regierungen haben zur Kapitalbeschaffung nur zwei Möglichkeiten: entweder die Hereinnahme ausländischer Anleihen oder eine zusätzliche inflationistische Auspressung der Bevölkerung, da die steuerliche Aufbringung von Kapitalmitteln in diesen Elendgebieten unmöglich ist. Aber auch privates Auslandskapital dürfte bei der risikoreichen Situation aller dieser Projekte nur in ganz wenigen Ausnahmefällen bei hohen Profitchancen zu erhalten sein. Also bleibt bei dem Auslandskapital nur die Möglichkeit öffentlicher Anleihen, und die öffentlichen Anleihen sind für die unterentwickelten Gebiete politisches Kapital, dem mit außerordentlichem Mißtrauen begegnet wird.

Auf was es ankommt, ist nicht eine überdimensionale Mechanisierung, Rationalisierung und Industrialisierung, sondern eine Fortentwicklung der Infrastruktur. Aber gerade hierfür ist profitloses Erschließungskapital großen Umfanges nötig. Der Gewinn für die westlichen Industriestaaten liegt zweifellos darin, daß die wohlverstandene Entwicklung dieser unterentwickelten Gebiete ihrer industriellen Expansion Vorschub

leistet. Vielleicht böte es einen Ausweg, daß die interessierten Industriestaaten öffentliche Mittel in noch viel größerem Umfang als bisher bereitstellen, um sie investitionsbereiten Lieferfirmen zur Verfügung zu stellen, die sie als unpolitisches Wirtschaftskapital an die Regierungen der unterentwickelten Gebiete weiterleiten. Die Bundesrepublik, die am Export von Investitionsgütern zweifellos in besonderem Maße interessiert ist, hat in Anbetracht ihres schwachen Kapitalmarktes wenig Möglichkeiten, aus eigenen Mitteln zu helfen. Vielleicht wird es aber auch ihr möglich sein, zu diesem Zwecke Auslandskapital in Form öffentlicher oder staatsgarantierter Anleihen hereinzunehmen.

Wenn der Entwicklung der sog. unterentwickelten Gebiete im Laufe der kommenden Jahre erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden soll, so ist es notwendig, in erster Linie darauf zu achten, daß das Organische des Entwicklungsplans gewahrt wird. Der Weg geht stets über eine stufenweise Stärkung der eigenen Wirtschaftsmittel, die Ernährung und Exportgüter schaffen. Dafür mögen große Projekte des Wasserbaus und der Verkehrserschließung notwendig sein. Erst nach einer Erhöhung der inländischen Kaufkraft werden sich arbeitsintensive Konsumgüterindustrien aufbauen lassen, die einen Teil der überschüssigen Arbeitskräfte auf die Dauer absorbieren können. Wie auch die Entwicklungspläne im einzelnen lauten mögen, Grundvoraussetzung für die Durchführung ist eine sorgfältige technische Beratung.

Die technische Beratung ist ein weites Feld. Sie setzt ein mit der schulmäßigen Erziehung der einheimischen Bevölkerung und verlangt moderne Fach- und Hochschulen, wo unter Anleitung ausländischer Fachkräfte das entsprechende Wissen vermittelt werden kann. Diese Schulung der jungen Menschen findet ihre Ergänzung in einer publizistischen Aufklärung aller Bevölkerungsschichten über Wesen und Methode der Technik. Für die Industrieländer selbst dürfte die technische Beratung bei der gesamten Entwicklung des Landes und ihrer einzelnen Projekte am interessantesten sein. Träger dieser Beratung sind wesentlich nationale und internationale Studienkommissionen, von den Regierungen angestellte Experten, unabhängige Beratungs-Unternehmen sowie die Planungs- und Entwurfsabteilungen der Industrie. Die beiden letzteren Beratungsinstitutionen stellen, abgesehen von der Beratungsfunktion der Importeure und Reisevertreter, zwei kommerzielle Formen der Auslandsberatung dar. Um die zweckmäßigere der beiden Formen ist auf dem Kontinent eine lebhaft diskutierte Frage entbrannt. Erst in neuerer Zeit macht sich gerade in unterentwickelten Ländern ein Bedarf nach spezifisch neutraler, objektiver Beratung bemerkbar, die diese Länder nur von unabhängigen Beratungsunternehmen glauben erhalten zu können. Beide Formen dieser kommerziellen Beratung dürften im spezifischen Fall ihre gleiche Berechtigung haben. Deutschland hat alle Chancen, sich auf diesem Gebiet in das internationale Entwicklungsgeschäft helfend einzuschalten. Man begegnet ihm mit Sympathie, was gegenüber den ehemaligen Kolonialmächten oftmals nicht der Fall ist.